



ERIN HUNTER

DER URSPRUNG DER CLANS

WARRIOR CATS

DER STERNENPFAD



GULLIVER

WARRIOR CATS

Staffel I

In die Wildnis (Bd. 1)
Feuer und Eis (Bd. 2)
Geheimnis des Waldes (Bd. 3)
Vor dem Sturm (Bd. 4)
Gefährliche Spuren (Bd. 5)
Stunde der Finsternis (Bd. 6)

Staffel II – Die neue Prophezeiung

Mitternacht (Bd. 1)
Mondschein (Bd. 2)
Morgenröte (Bd. 3)
Sternenglanz (Bd. 4)
Dämmerung (Bd. 5)
Sonnenuntergang (Bd. 6)

Staffel III – Die Macht der drei

Der geheime Blick (Bd. 1)
Fluss der Finsternis (Bd. 2)
Verbannt (Bd. 3)
Zeit der Dunkelheit (Bd. 4)
Lange Schatten (Bd. 5)
Sonnenaufgang (Bd. 6)

Staffel IV – Zeichen der Sterne

Der vierte Schüler (Bd. 1)
Fernes Echo (Bd. 2)
Stimmen der Nacht (Bd. 3)
Spur des Mondes (Bd. 4)
Der verschollene Krieger (Bd. 5)
Die letzte Hoffnung (Bd. 6)

Staffel V – Der Ursprung der Clans

Der Sonnenpfad (Bd. 1)
Donnerschlag (Bd. 2)
Der erste Kampf (Bd. 3)
Der Leuchtende Stern (Bd. 4)
Der geteilte Wald (Bd. 5)
Der Sternenpfad (Bd. 6)

Staffel VI – Vision von Schatten

Die Mission des Schülers (Bd. 1)
Donner und Schatten (Bd. 2)
Zerrissene Wolken (Bd. 3)
Dunkelste Nacht (Bd. 4)
Fluss aus Feuer (Bd. 5)
Wütender Sturm (Bd. 6)

Special Adventure

Feuersterns Mission
Das Schicksal des WolkenClans
Blausterns Prophezeiung
Streifensterns Bestimmung
Gelbzahns Geheimnis
Riesensterns Rache
Brombeersterns Aufstieg
Mottenflugs Vision
Habichtschwinges Reise
Tigerherz' Schatten

Short Adventure

Wolkensterns Reise
Distelblatts Geschichte
Nebelsterns Omen
Taubenflugs Schicksal
Ahornschattens Vergeltung

Die Welt der Clans

Das Gesetz der Krieger
Die letzten Geheimnisse
Von Helden und Verrätern

Erin Hunter

WARRIOR CATS

Der Ursprung der Clans

Der Sternenpfad

Aus dem Englischen von
Anja Hansen-Schmidt

GULLIVER
von BELTZ & Gelberg

Besonderen Dank an Kate Cary

Hinter dem Namen *Erin Hunter* verbirgt sich ein ganzes Team von Autorinnen. Gemeinsam konzipieren und schreiben sie die erfolgreichen Tierfantasy-Reihen WARRIOR CATS, SEEKERS, SURVIVOR DOGS und BRAVELANDS.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-75539-1 Print (Taschenbuch)
ISBN 978-3-407-82175-1 Print (Hardcover)
ISBN 978-3-407-74819-5 E-Book (EPUB)

© 2020 Gulliver
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
© 2015 Working Partners Limited
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
Warriors, Dawn of the Clans, Path of the Stars
bei HarperCollins Children's Books, New York
Übersetzung: Anja Hansen-Schmidt
Lektorat: Susanne Härtel
Neue Rechtschreibung
Einbandgestaltung: © Johannes Wiebel, punchdesign, München
Wort-Bild-Marke Warrior Cats: © Hauptmann & Kompanie,
München
Landkarte: © Gary Chalk
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany
1 2 3 4 5 6 23 22 21 20

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln
finden Sie unter: www.beltz.de

DIE HIERARCHIE DER KATZEN

WOLKENHIMMELS LAGER

Anführer **WOLKENHIMMEL** – hellgrauer Kater mit blauen Augen

HIMMELSTERN – golden getigerte Kätzin mit grünen Augen

EICHELFELL – rotbraune Kätzin

DORNE – räudige Kätzin mit fleckigem Fell

SPERLINGFELL – schildpattfarbene Kätzin

FLINKES WASSER – grau-weiße Kätzin

NESSEL – grauer Kater

BIRKE – roter Kater

ERLE – grau-weiße Kätzin

BLÜTE – schildpattfarben-weiße Kätzin

Junge **KLEINER ZWEIG** – Kater

TAUBLÜTE – Kätzin

BLUMENFUSS – Kätzin

DONNERS LAGER

Anführer **DONNER** – hellroter Kater mit bernsteinfarbenen Augen und großen, weißen Pfoten

BLITZSCHWEIF – schwarzer Kater

EULENAUGE – grauer Kater
WOLKENFLECK – langhaariger, schwarzer Kater
mit weißen Ohren, weißer Brust und zwei
weißen Pfoten
ROTAUGE – alter, weißer, halb blinder Kater
BLATT – schwarz-weißer Kater
WOLFSMILCH – schwarz-rotbraun gefleckte Kätzin
Junge **KLEE** – rot-weiße Kätzin
SILBERDISTEL – rotbrauner Kater

STRÖMENDER FLUSS' LAGER

Anführer **STRÖMENDER FLUSS** – silbergrauer Kater mit
grünen Augen
GETUPFTER PELZ – zierliche, schildpattfarbene
Kätzin mit goldgelben Augen
BRECHENDES EIS – grau-weißer Kater mit grünen
Augen
NACHT – schwarze Kätzin

GROSSER SCHATTENS LAGER

Anführerin **GROSSER SCHATTEN** – schwarze Kätzin mit dickem
Pelz und grünen Augen
KIESELHERZ – braun getigeter Kater mit bern-
steinfarbenen Augen

SONNENSCHATTEN – schwarzer Kater
ZACKIGER BERG – grau getigter Kater
DISTEL – schwarze Kätzin mit abstehendem,
buschigem Fell
MAUSOHR – getigter Kater mit kleinen Mause-
ohren
SCHLAMMPFOTE – hellbrauner Kater mit
schwarzen Pfoten
Junge **STURMPELZ** – grauer Kater mit dichtem Fell
TAUNASE – braun getigerte Kätzin mit weißer
Schnauze und Schwanzspitze
ADLERFEDER – brauner Kater

WINDLÄUFERS LAGER

Anführerin **WINDLÄUFER** – drahtige, braune Kätzin

GINSTERPELZ – magerer, grau getigter Kater
SCHIEFER – dunkelgraue Kätzin mit bernstein-
farbenen Augen
GRAUER FLUG – schlanker, grauer Kater mit gold-
gelben Augen
FLECKENFELL – goldbrauner Kater mit geflecktem
Fell
FLOSSE – grau-weiße Kätzin
Junge **SCHILF** – silbergrau getigter Kater
STAUBNASE – grau getigter Kater
MOTTENFLUG – weiße Kätzin mit grünen Augen
SCHWARZOHR – schwarz-weißer Kater

SILBERSTREIF – hellgraue Kätzin
WEISSSCHWANZ – dunkelgrauer Kater

STREUNER

Anführer **SCHLITZER** – vernarbter, rüdigter, brauner Kater
mit weißem Streifen über den Vorderläufen

FARN – pechschwarze Kätzin

SCHWALBE – hellrote Kätzin

SCHLANGE – braun getigelter, struppiger Kater

KÄFER – schwarz-brauner Kater

SPLITTER – schwarz-weißer Kater

LILA – hübsche, graue Kätzin

BUCHE – braun gefleckte Kätzin

WEIDE – helle Tigerkätzin

MOOS – dunkelbrauner Kater

MORGEN – rot-weiße Kätzin

BIENE – Kätzin mit gelb-schwarz gestreiftem Fell

ASCHE – hellroter Kater

RABE – schwarzer Kater

WACHOLDER – Kätzin mit schildpattfarbenem Fell

ROTER – goldbrauner Kater

FROSCH – grau gefleckter Kater

FELS – stämmiger, brauner Kater

Junge **NIESEL** – grau-weiße Kätzin

KIEFER – schwarzer Kater

PROLOG

JENSEITS DER HOCHFELSEN rissen die Wolken allmählich auf, die untergehende Sonne kam hervor und ließ die Berggipfel flammenrot auflodern. Weit unter ihnen reckten sich krähenschwarze Schatten in die Höhe und griffen nach dem Fels. Grauer Flug saß am Rand des Moors, das Fell zerzaust vom Wind, und blickte mit schmalen Augen in die grellen Sonnenstrahlen am Horizont. Neben ihm regte sich leise schnurrend Schildkrötenschwanz.

Sein Herz schwoll an vor Liebe, als sich ihre Pelze streiften. »Was für ein perfekter Augenblick. Am liebsten würde ich für immer hier sitzen bleiben«, murmelte er.

Bei diesen Worten erstarrte sie jäh, worauf er sich verwundert zu ihr umdrehte. Gefiel es ihr etwa nicht, hier bei ihm zu sein?

Wehmut schimmerte in ihren grünen Augen. »Deine Pfoten wandeln bereits auf einem anderen Pfad«, erklärte sie ihm.

»Wirklich?« Grauer Flug versuchte, sich zu erinnern. Da fiel ihm Schiefer ein und er erschrak. Sein Herz schlug schneller. *Sie* war jetzt seine Gefährtin, nicht Schildkrötenschwanz. Das hier war nur ein Traum.

Sogleich überkam ihn ein schlechtes Gewissen. Wie hatte er seine geliebte Schiefer nur vergessen können?

Schildkrötenschwanz schmiegte ihre Wange an seine. Trauer stieg in ihm auf. Einen Moment lang war der Schmerz über den Tod der sanften Kätzin wieder so frisch wie damals, als er von Donner erfahren hatte, dass sie beim Zweibeinerort von einem Monster getötet worden war.

»Ich vermisse dich immer noch«, miaute er heiser.

»Ich dich auch.« Schildkrötenschwanz rückte unmerklich von ihm weg. »Trotzdem bin ich froh, dass du jetzt Schiefer hast. Es ist gut, dass du nicht allein bist.«

»Macht es dir wirklich nichts aus?« Kränkte es die Kätzin nicht, dass er sich wieder verliebt hatte?

»Es tröstet mich, dich glücklich zu sehen.« Der Wind kräuselte Schildkrötenschwanz' schildpattfarbenes Fell. »Ich liebe dich so sehr. Du hast mich sehr glücklich gemacht, als ich noch lebte. Und du hast meine Jungen aufgezogen. Dafür werde ich dir immer dankbar sein.« Trauer schimmerte in ihren Augen. »Sie zu verlassen, war noch schwieriger, als dich zu verlassen.«

Grauer Flug spürte ihren Schmerz und es zerriss ihm fast das Herz. Obwohl er nicht der Vater von Kieselherz, Sperlingfell und Eulenaue war, so waren sie doch immer wie Junge für ihn gewesen. Er vermisste sie sehr, seit sie das Moor verlassen hatten, um zwischen Kiefern und Eichen zu leben. Aber er war auch stolz, weil sie ihren Instinkten gefolgt und sich eine eigene Heimat gesucht hatten.

Schildkrötenschwanz fuhr fort: »Du warst für viele Katzen wie ein Vater.« Ihre Augen leuchteten. »Für Donner ebenso wie für meine Jungen. Für jede Katze, die Trost und Rat suchte. Keine andere Katze wird so geliebt wie du, Grauer Flug. Du wirst nie vergessen werden.« Sie hielt plötzlich inne. »Auch nachdem du ...«

Das Kreischen einer Eule drang in Grauer Flugs Traum und er wachte mit zuckenden Ohren auf.

Auch nachdem ich was? Schildkrötenschwanz' Worte hallten noch durch seinen Kopf, als er in der Dunkelheit seines Nests die Augen aufschlug.

Neben ihm rollte sich Schiefer auf den Rücken, die Pfoten schlaff im Schlaf. Zärtlich liebte er ihre Schnauze. Gleichzeitig hing ihm Schildkrötenschwanz' Geruch noch in der Nase und ein warmes Glücksgefühl breitete sich wie Sonnenschein in seinem Pelz aus. Er konnte sich wahrhaft glücklich schätzen, von zwei Gefährtinnen geliebt zu werden. *Keine Katze wird so geliebt wie du.* Er kuschelte sich tiefer in das Nest, um dem eisigen Wind der Blattleere zu entkommen, der durch das Lager wehte und das Heidekraut erzittern ließ.

»Grauer Flug?«, maunzte Schiefer schläfrig. Ihre Augen schimmerten in der Dunkelheit. »Stimmt was nicht?«

»Alles in Ordnung«, versprach er. »Ich habe nur geträumt.«

»Wovon?«

»Darüber, was für ein Glück ich habe.« Er schmiegte sich enger an sie und schnurrte, als sich ihr Moschusgeruch mit der Erinnerung an Schildkrötenschwanz vermischte. »Lass uns weiterschlafen.«

1. KAPITEL

DIE MORGENDÄMMERUNG DRANG durch das Blätterdach und endlich rissen auch die Wolken auf. Schmelzender Schnee tropfte von den Zweigen und platschte auf den Waldboden. Das nasse Laub schmatzte unter Wolkenhimmels Pfoten auf dem Pfad zwischen den Eichen.

Himmelsstern war seit dem Mondhoch verschwunden. Ihm kam es bereits wie eine Ewigkeit vor.

Wachsam hob er die Schnauze und witterte. Dann sah er sich um. Wurde er beobachtet? Mit prickelndem Fell erinnerte er sich an Schlitzers Warnung. *Wir sind mehr, als du dir vorstellen kannst.* Jenseits seines Territoriums lauerten Streuner im Schatten wie Füchse, die Jagd auf die Schwachen machten.

Wolkenhimmel knurrte. *Ich bin nicht schwach!* Aber wie hätte er gegen Schlitzers Bande ankommen können? Nun hatten sie Himmelsstern mitgenommen, und ihm blieb nichts anderes übrig, als auf Schlitzers Forderungen einzugehen. Als er an den drohenden Blick des rüdigigen Katers dachte, stieg Zorn in ihm auf. »Dieser Feigling!«, fauchte er leise und dachte daran, wie er aufgewacht war und Schlitzer mit zwei böseartig knurrenden Katern neben Himmelsstern entdeckt hatte. Blutgeruch lag in der Luft, und an Himmelssterns Wange klaffte eine Wunde, wo Schlitzer sie gekratzt hatte.

Sie hatte so verängstigt ausgesehen. Wolkenhimmel erzitterte und sein Herz zog sich zusammen. Und Flinkes Wasser hatte einfach nur zugesehen, ohne ihre Hilfe anzubieten! Dabei war sie schon früher in den Bergen seine Stammesgefährtin gewesen und lebte seit Langem in seinem Lager. Trotzdem hatte sie sich im Farn versteckt und tatenlos zugeschaut. Hätte sie Wolkenhimmel zur Seite gestanden, hätten sie die Eindringlinge verjagen können. Und Himmelsstern wäre jetzt bei ihm und nicht die Geisel dieses bössartigen Streuners.

Er hatte Flinkes Wasser deswegen zur Rede gestellt, nachdem Schlitzer und seine Kumpane Himmelsstern weggezerrt hatten. Doch die Bergkatze hatte Himmelsstern beschuldigt, mit den Streunern unter einer Decke zu stecken und *freiwillig* mit Schlitzer gegangen zu sein. Daraufhin hatte Wolkenhimmel ihr wütend die Schnauze zerkratzt. *Dumme, alte Gans!*

Er wandte seine Schritte zurück in Richtung Lager, unter seinem Pelz kribbelte es auf einmal vor Tatendrang. Diese Gedanken waren reine Zeitverschwendung. Er musste handeln. Schlitzer verlangte ein Treffen mit den Anführern sämtlicher Gruppen bei Halbmond auf der Lichtung mit den vier Eichen. Es war schwer genug gewesen, ihn davon zu überzeugen, dass Wolkenhimmel einige Tage brauchen würde, um mit den anderen Anführern zu reden. Schlitzer hatte ihm ursprünglich nur einen Tag dafür geben wollen. Doch in so kurzer Zeit hätte Wolkenhimmel die anderen niemals dazu überreden können. Wenn alle Anführer bei diesem Treffen einwilligten, einen Teil ihrer Beute an die Streuner abzutreten – und zwar nicht nur einmal, sondern für immer –, würde Schlitzer Himmelsstern wieder freilassen. Wolkenhimmel stellte sein Fell auf gegen die Kälte des frühen Morgens. Seit Kurzem erst

hielt die Blattleere den Wald in ihren Klauen, doch Beute war bereits knapp geworden. Es würde schwierig werden, Donner, Großer Schatten, Strömender Fluss und Windläufer dazu zu überreden, einen Teil ihres Fangs abzugeben. Ob sie überhaupt zustimmen würden, Schlitzer zu treffen?

Sicher hätten einige der Katzen Mitleid mit Himmelsstern. Großer Schatten und Donner hatten schließlich miterlebt, wie fürsorglich und hilfsbereit sie gewesen war, als Wolkenhimmels Mutter starb. Was spielte es da für eine Rolle, dass sie die Tochter eines grausamen und blutdürstigen Katers war? Himmelsstern war nicht wie Einauge. Sie hatte in der Vergangenheit vielleicht ein paar falsche Entscheidungen getroffen, aber sie hatte sich verändert. *Und sie trägt meine Jungen.*

Wolkenhimmel rannte los, seine Pfoten trommelten über die nasse Erde. Er würde eine Patrouille auswählen und nacheinander alle Gruppen aufsuchen, um Donner, Strömender Fluss, Großer Schatten und Windläufer zu überreden, sich mit Schlitzer zu treffen. Sie mussten ja nur so lange auf die Bedingungen des Streuners eingehen, bis Himmelsstern wieder zurückgekehrt war. *Das ist doch nicht zu viel verlangt!* Er brach durch die Brombeerbarriere und sprang ins Lager.

Dorne und Erle fuhren herum. Nessel und Sperlingfell umkreisten die laubbedeckte Lichtung und musterten ihn aus schmalen Augen, als er in der Mitte stehen blieb. Blüte hielt sich hinter Eichelfell und Birke und beobachtete ihn ängstlich.

Flinkes Wasser lief mit peitschendem Schwanz neben der Eibe hin und her.

Überall scharrtten Pfoten nervös in der Erde, Atemwolken stiegen auf, Ohren und Schnurrhaare zuckten. Aber keine der Katzen sagte etwas.

Sie hat es ihnen erzählt. Wolkenhimmel fuhr zu Flinkes Wasser herum. »Was hast du ihnen gesagt?«, wollte er wissen.

Mit vor Wut blitzenden Augen sah sie ihn an. An ihrer Schnauze klebte noch getrocknetes Blut von seinem Krallenhieb. »Die Wahrheit.«

Wolkenhimmel fauchte verächtlich: »Die Wahrheit ist, dass du zu feige warst, für deine Lagergefährtin zu kämpfen!«

»Himmelsstern ist nicht meine Lagergefährtin!«, blaffte die Kätzin ihn an. »Sie ist zu ihren wahren Freunden zurückgekehrt.«

»Die Streuner haben sie entführt!« Wolkenhimmel bohrte die Krallen in die Erde und schluckte seinen Zorn hinunter. Er musterte die anderen Katzen und versuchte, ihre Mienen zu deuten. Erle beobachtete ihn aus schmalen Augen, Birke hatte nachdenklich den Kopf zur Seite gelegt, Nessel blinzelte, ohne etwas preiszugeben, und Dorne neben ihm trat nervös von einer Pfote auf die andere.

Nur Eichelfell und Blüte erwiderten seinen Blick.

Zwischen ihnen saß Sperlingfell mit zuckendem Schwanz. »Flinkes Wasser hat gesagt, einer der Streuner wäre mal Himmelssterns Gefährte gewesen.«

»Das stimmt nicht.« Wolkenhimmel bauschte seinen Schwanz auf. »Schlitzer war ein Freund von Einauge. Himmelsstern kennt ihn nur von früher, mehr nicht.«

Flinkes Wasser trat vor. »Die beiden anderen haben auch dazugehört! Sie stammen alle aus der gleichen Gruppe von Streunern. Ich wette, Himmelsstern hat sie auch gekannt.«

Erle blinzelte Wolkenhimmel an. »Wie groß ist diese Gruppe eigentlich?«

»Ich weiß es nicht.« Panik machte sich in Wolkenhimmel

breit, als er sich das Lager der Streuner vorstellte: Himmelsstern ganz allein, von rüudigen Katzen umzingelt. »Wir müssen Himmelsstern unbedingt befreien.«

Nessel sah ihn zweifelnd an. »Aber Flinkes Wasser hat gesagt, sie sei freiwillig mitgegangen.«

»Sie hatte keine Wahl!«, fauchte Wolkenhimmel. »Schlitzer hat ihr die Schnauze zerfetzt. Sie hatte Todesangst!«

»Und warum hat sie sich dann nicht gewehrt?«, fragte Flinkes Wasser.

»Du hast doch gesehen, warum!« Wolkenhimmel sah sie an. »Es waren viel zu viele. Und sie trägt Junge. Hätte sie da ihr Leben aufs Spiel setzen sollen?«

Eichelfells Augen wurden groß. »Dann haben die drei Streuner sie gegen ihren Willen mitgenommen?«

»Ja!« Ein Funke Hoffnung keimte in Wolkenhimmel auf. Glaubte ihm endlich jemand?

»Und du konntest das nicht verhindern?«, fragte Sperlingfell.

»Nicht ohne Hilfe.« Wolkenhimmel war ganz benommen von diesem Ansturm an Fragen.

»Warum haben sie sie überhaupt mitgenommen?«, erkundigte sich Birke.

Wolkenhimmel holte tief Luft. »Schlitzer will mit allen Anführern sprechen. Er wird Himmelsstern so lange gefangen halten, bis ich Großer Schatten, Windläufer, Donner und Strömender Fluss dazu überredet habe, sich mit ihm zu treffen.«

»Und was will Schlitzer von den Anführern?«, fragte Dorne. Wolkenhimmel zögerte. »Einen Anteil von unserer Beute.« Dornes Ohren zuckten. »So wie früher.« Sie wechselte einen

Blick mit Nessel. »Als wir noch Einzelläufer waren, haben wir am Waldrand Beute ausgelegt. Dadurch waren die Streuner zufrieden und haben sich aus unserem Gebiet ferngehalten.«

Nessel nickte. »Wir haben Beute gegen Frieden eingetauscht.«

Wolkenhimmel sah ihn hoffnungsvoll an. »Das können wir doch wieder tun! Wir brauchen Frieden!«

Flinkes Wassers Augen blitzten. »Glaubst du wirklich, wir können die Blattleere überleben, wenn wir die Hälfte unserer Beute abgeben?«

Nessel schnippte mit dem Schwanz. »Es muss ja nicht die Hälfte sein«, wandte er ein. »Nur so viel, dass sie zufrieden sind.«

Dorne schnaubte: »Katzen wie Schlitzer und Einauge sind erst zufrieden, wenn sie alles haben!«

Verzweiflung legte sich schwer wie ein Stein auf Wolkenhimmel. »Ihr habt recht«, murmelte er. »Aber wir müssen Schlitzer nur so lange etwas geben, bis Himmelsstern zu Hause ist. Danach können die Streuner wieder ihre eigene Beute jagen.«

»Und wo, glaubst du, werden sie jagen?«, wollte Birke wissen.

»In unserem Territorium«, murmelte Blüte finster.

»Deshalb müssen wir ja die anderen Gruppen dazu bringen, uns zu helfen«, drängte Wolkenhimmel. »Erst müssen wir Himmelsstern zurückholen, dann entscheiden wir, was wir gegen die Streuner unternehmen.«

Blüte starrte ängstlich durch die Bäume in die Ferne. »Und wenn sie sich weigern, uns zu helfen?«

»Das dürfen sie nicht!« Wolkenhimmel bebte vor Furcht.

In der Vergangenheit hatte er gegen die anderen Gruppen gekämpft. Er hatte sich zeitweise sogar von seinem eigenen Sohn und von seinen Brüdern abgewandt. Ob Donner, Grauer Flug und Zackiger Berg ihm vergeben hatten? »Ihr müsst mir helfen, sie zu überreden!« Bittend sah er seine Lagergefährten an.

Flinkes Wasser schnaubte aufgebracht: »Die anderen Anführer werden das Leben ihrer Katzen sicher nicht für Himmelsstern riskieren. Immerhin hat sie sie verraten!«

»Das ist schon viele Monde her!«, widersprach Wolkenhimmel. »Und wer will ihr verübeln, dass sie auf der Seite ihres Vaters stand?«

Birke schniefte. »Wärst du auch so nachsichtig, wenn sie nicht deine Gefährtin wäre?«

»Und würdest du auch dann so verzweifelt Hilfe suchen, wenn die Streuner eine andere Katze entführt hätten?«, warf Dorne ein.

Wolkenhimmel sah die braune Kätzin wütend an. »Ich würde für jeden von euch so kämpfen! Ihr seid meine Lagergefährten!«

Eichelfell hob entschlossen den Schwanz. »Ich komme mit dir«, sagte sie zu Wolkenhimmel.

Erleichterung durchströmte ihn. »Danke!«

»Und wenn Flinkes Wasser recht hat?«, wandte Birke ein. »Wenn Himmelsstern freiwillig mitgegangen ist?«

»Selbst wenn es so wäre – sie trägt Wolkenhimmels Junge«, erklärte Eichelfell entschieden. »Ihre Jungen gehören in unsere Gruppe. Wir müssen sie zurückholen.«

Erle sah Birke mit gesträubtem Fell an. »Weißt du nicht mehr, wie die Gruppe uns beschützt hat, als unsere Mutter gestorben ist?«

Bei diesen Worten regten sich Schuldgefühle in Wolkenhimmel. Er selbst hatte Erles und Birkes Mutter getötet, als sie ihr Nest beschützen wollte. Blume hatte dann die kleinen Katzen in die Gruppe gebracht und sie wie ihre eigenen Jungen aufgezogen.

Birke nickte, sein Blick wurde weich. »Wir hatten immer ein Nest zum Schlafen und genug Beute zum Fressen.« Sein Blick huschte zwischen den versammelten Katzen hin und her. »Himmelssterns Junge haben das auch verdient. Sie haben nichts Böses getan.«

Flinkes Wassers Augen wurden schmal. »Aber können wir ihrer Mutter trauen?«

Dorne schnippte zweifelnd mit dem Schwanz. »Sie könnte uns wieder in eine Falle locken.«

»Niemals!«, fauchte Wolkenhimmel empört.

»Aber das hat sie schon mal getan«, erklärte Nessel. »Sie hat uns in Einauges Hinterhalt geführt.«

Besorgtes Murmeln wurde unter den Katzen laut.

»Und wenn sie ihre Entführung selbst geplant hat?«, keuchte Dorne entsetzt. »Um alle Gruppenanführer an einem Ort zu versammeln?«

»Warum sollten die Streuner so etwas tun?«, fuhr Wolkenhimmel ihn an. »Sie wollen nur unsere Beute.«

»Bist du sicher?« Flinkes Wassers Schwanz strich über den Boden. »Wenn sie unsere Anführer töten, sind wir alle verwundbar.«

Wolkenhimmel erstarrte, als er die ängstlich gesträubten Pelze seiner Lagergefährten sah. Wütend fauchte er: »Ihr jault, als wären wir hilflose Kaninchen! Aber unsere Krallen sind so lang wie die eines Streuners. Sie werden keinen von uns töten!«

Erle nickte. »Wir dürfen uns von ihnen nicht einschüchtern lassen.«

»Wir müssen um das kämpfen, was uns gehört«, stimmte Sperlingfell zu.

Wolkenhimmel sah sie hoffnungsvoll an. »Kommst du also mit, um die anderen Anführer zu überreden?«

»Ja.« Sperlingfell trat vor.

Erle folgte ihr. »Ich begleite euch.«

Wolkenhimmel sah sie dankbar an.

»Ist es klug, wenn so viele Katzen unser Lager verlassen?«, warf Dorne ein. »Da sind wir doch leichte Beute bei einem Angriff. Was ist, wenn die Streuner wiederkommen?«

»Sie haben doch schon Himmelsstern«, beruhigte Wolkenhimmel die Kätzin. »Was könnten sie sonst noch wollen?«

Flinkes Wasser knurrte unheilvoll: »Uns die Beute aus den Mäulern rauben.«

Wolkenhimmel miaute verbittert: »Das ist dann immerhin etwas, wofür du kämpfen kannst.« Damit ging er zum Lageringang. Erleichtert sah er, dass Sperlingfell, Erle und Eichelfell ihm folgten.

Vor dem Lager schlug er den Pfad ein, der zu Donners Lager führte. Ob sein Sohn ihn besser verstehen würde als seine Lagergefährten? Voller Sorge tappte Wolkenhimmel durch den Wald. Donner hatte jede Menge Gründe, ihm nicht zu helfen. Wolkenhimmel wusste, dass er kein guter Vater gewesen war. Und Donner hatte Himmelsstern geliebt, bevor sie seine Gefährtin wurde. Auf dem Weg den Hang hinauf holte er tief Luft. Würde er nach allem, was zwischen ihnen vorgefallen war, auf Donners Hilfe zählen können?

2. KAPITEL

WINZIGE PFOTEN TRIPPELTEN über nasses Laub. Donner spitzte die Ohren, hielt mit klopfendem Herzen inne und gab Blitzschweif mit einem Zucken seiner Schwanzspitze ein Zeichen. Der schwarze Kater blieb stocksteif hinter ihm stehen, während Donner sich zu Boden duckte und das Maul öffnete. Zwischen dem Geruch der modrigen Blätter witterte er eine Maus. Die erste Beute, die er am Boden aufgespürt hatte, seit sie das Lager frühmorgens verlassen hatten. Im tropfnassen Blätterdach über ihm raschelten Vögel und huschten von Baum zu Baum, doch der Waldboden wirkte völlig tot, als hätten die jüngsten Schneefälle sämtliches Leben erfrieren lassen.

Die Maus bewegte sich wieder und Donner erhaschte einen Blick auf einen Streifen braunen Fells unter einem herabhängenden Brombeerzweig. Geduckt pirschte er sich an. Die Maus huschte tiefer unter den Strauch. Voller Vorfreude sauste Donner los, sprang und segelte mit ausgestreckten Krallen durch die Luft. Mit zusammengekniffenen Augen brach er durch die stacheligen Zweige und landete direkt auf der Maus, die im Griff seiner Krallen zappelte. Sein Schwanz peitschte triumphierend, als er ihr das Rückgrat zerbiss. Er hob das schlaffe Bündel mit den Zähnen auf, kämpfte sich durch das Dickicht

und hielt seinen Fang stolz in die Höhe, ohne sich um seine zerkratzte Schnauze zu scheren.

Bei seinem Anblick schnurrte Blitzschweif: »Ich dachte schon, es gibt keine Mäuse mehr im Wald.«

Donner ließ die Beute vor ihm fallen. »Das kalte Wetter ist zu früh gekommen.« Er schaute auf die frostverbrannten Brombeeren, die verschrumpelt an den Dornenzweigen hingen. »Das hat ihnen ihre Nahrung geraubt.«

Blitzschweif betrachtete die Maus. »Hungrige Beute überlebt nicht lange.«

Angst regte sich in Donner. Was sollten sie fressen, wenn die Beute nicht bis zur Blattfrische reichte? »Bestimmt haben sie vor dem Schnee noch genügend Vorräte verstecken können«, miaute er hoffnungsvoll.

Blitzschweif sah sich um. »Vielleicht verkriechen sich die Mäuse und die Eichhörnchen ja nur, bis es wieder taut.«

»Vermutlich.« Donner versuchte, seine Zweifel zu verdrängen. »Komm, wir jagen noch ein bisschen.« Er war der Anführer. Er musste wissen, was zu tun war. Aber auch er konnte keine Beute aus dem morastigen Waldboden zaubern. Er hob die Maus auf, trabte den Hang entlang und kletterte über die Wurzeln, die aus der Erde aufragten. In der Nähe der Schlucht gab es ein paar große Felsen. Vielleicht hatte sich dort in den Spalten noch Beute versteckt. Unterwegs sah er wehmütig zu den Baumwipfeln auf. Blitzschweif tappte neben ihm.

Die frühe Morgensonne schimmerte zwischen den kahlen Zweigen. Donners Gedanken schweiften zurück zum vorherigen Tag. Er hatte geholfen, den schweren Stein in der Senke bei den vier Eichen beiseitezuschieben, und anschließend zu-

geschaut, wie Wolkenhimmel, Grauer Flug, Zackiger Berg, Sonnenschatten und Großer Schatten den Leichnam von Sanfter Regen zur Ruhe betteten. So war der Körper der alten Kätzin vor umherstreifenden Füchsen geschützt und konnte nach ihrer langen Reise und der quälenden Krankheit endlich Frieden finden.

Ingeheim war er froh gewesen, die traurige Szene hinter sich zu lassen und in die Schlucht zurückzukehren. Seine Freunde hatten ihn freudig empfangen und ernst gelauscht, als er ihnen von Sanfter Regens Tod erzählt hatte. Alle waren überrascht gewesen, dass Grauer Flug Großer Schattens Gruppe verlassen hatte und auf das Moor zurückgekehrt war. *Ich hoffe, er hat endlich seine wahre Heimat gefunden.*

Donner hatte nie bereut, von Wolkenhimmels Gruppe fortgegangen zu sein, um sein eigenes Lager zu gründen. Blatt, Rotauge, Eulenaug, Blitzschweif und Wolfsmilch waren tapferere Gefährten und ihm treu ergeben, und er war dankbar, dass sie mit ihm in das neue Lager gezogen waren. Zum ersten Mal hatte Donner das Gefühl, dort angekommen zu sein, wo er hingehörte. Auf dem Moor hatte er sich trotz Grauer Flugs Güte immer nach der Liebe und Anerkennung seines Vaters Wolkenhimmel gesehnt. Doch in Wolkenhimmels Lager hatte er sich nie richtig akzeptiert gefühlt. Mittlerweile wusste er, dass er keinen der beiden Kater mehr brauchte. Das Einzige, was für ihn zählte, waren die Bedürfnisse seiner Gruppe. Die Katzen verließen sich auf ihn, und er war fest entschlossen, sie nicht zu enttäuschen. Er war nun ein Anführer.

Kurz vor den Felsen störte Blitzschweif seine Gedanken. »Die Gruppe sollte das Bäumeklettern üben«, miaute er. Der schwarze Kater war stehen geblieben und spähte den breiten

Stamm einer Eiche hinauf. Auf einem der unteren Äste hüpfte eine Amsel entlang.

Donner blieb stehen und legte die Maus auf den Boden. »Versuch es doch«, ermunterte er seinen Freund.

Blitzschweif umkreiste den Baum, dann reckte er sich und grub seine Krallen in die moosbewachsene Rinde. Als er sich hochzog, prasselte ein ganzer Schwall Rindenstückchen hinab. Die Amsel fuhr herum, und ihre Augen blitzten auf, als sie Blitzschweif entdeckte. Krächzend flog sie hoch und landete mühelos auf einem Ast weit über ihnen.

»Warum muss die beste Beute auch Flügel haben«, knurrte Blitzschweif.

Da erhaschte Donner aus dem Augenwinkel eine Bewegung. Eine Drossel stolzierte auf dem Felsen herum und blieb alle paar Schritte stehen, um an den Rissen im Gestein zu picken. Donner erstarrte. Zwischen ihm und der Drossel gab es kein Unterholz. Eine Bewegung und sie würde ihn entdecken. Wie angewurzelt startete er zu ihr hinüber. Was für eine prächtige Mahlzeit für Klee und Silberdistel. Die Jungen waren erst vier Monde alt und der Vogel würde ihre Mägen gut füllen. Donner beobachtete die Drossel hungrig. Wie konnte er nah genug an sie herankommen, ohne gesehen zu werden?

Mit angehaltenem Atem duckte er sich und glitt wie eine Schlange über den Waldboden. Das Fell an seinem Bauch wurde nass von dem feuchten Laub. Mit klopfendem Herzen heftete er den Blick auf die Drossel.

Plötzlich fiel eine schwarze Gestalt von oben herab.

Entsetzt sträubte Donner sein Fell. *Blitzschweif!* War der Kater etwa abgestürzt? Panik blitzte in Donner auf, verschwand jedoch gleich wieder, als er sah, dass Blitzschweif

den Blick starr auf die Drossel gerichtet hatte. Er war von dem Ast *gesprungen!*

Der Vogel breitete erschrocken die Flügel aus, doch zu spät. Mit einem triumphierenden Heulen landete Blitzschweif neben ihm und schlug ihm die Zähne in den Hals.

»Ich bin beeindruckt!«, schnurrte Donner.

Blitzschweif sprang mit der Drossel im Maul zu ihm hinunter, ließ die Beute neben Donner fallen und schüttelte seine schmerzenden Vorderpfoten. »Au! Der Fels ist ganz schön hart!« Mit stolz zuckenden Schnurrhaaren betrachtete er seinen Fang. »Komm, wir bringen den Vogel ins Lager, damit die anderen ihn fressen können, solange er noch warm ist.«

Donner stupste seinen Freund gutmütig an. »Du willst doch nur damit angeben, wie du ihn gefangen hast.«

Blitzschweif miaute belustigt. »Ich könnte ja erwähnen, dass ich mich wie ein Habicht auf ihn gestürzt habe.« Er hob die Drossel auf und lief zur Schlucht.

Donner packte seine Maus und folgte ihm. Als sie sich der Anhöhe über der Schlucht näherten, zogen vertraute Gerüche vom Lager herauf. Donner schob sich an Blitzschweif vorbei und kletterte den steilen Felshang hinab, bis er die weiche Erde unten erreichte. Blitzschweif landete dicht neben ihm, rannte zur Ginsterbarriere und zwängte sich als Erster durch den Tunnel.

Donner folgte ihm, wobei die Dornen an seinem Fell zupften. Im Lager liefen sogleich Klee und Silberdistel von dem Brombeerstrauch herbei, in dem sie sich mit ihrer Mutter Wolfsmilch ein Nest teilten. Sie schienen jeden Tag ein Stück zu wachsen. Donner überlegte, ob er nicht allmählich lebende Beute mit ins Lager bringen und ihnen das Jagen zeigen sollte.

Silberdistel kam kurz vor Blitzschweif zum Stehen, als der Kater die Mitte der Lichtung erreichte. Das Morgenlicht drang durch die Zweige über der Schlucht und tüpfelte das Lager mit hellen Flecken. Klee rannte an ihrem Bruder vorbei zu Donner. »Hast du was gefangen?« Ihre gelben Augen leuchteten hoffnungsvoll.

Donner ließ die Maus fallen. »Leider nur das hier.«

»Und meine Drossel!«, rief Blitzschweif und deutete mit dem Kopf auf den Vogel zu seinen Pfoten.

Silberdistel hatte die Nase schon in die Federn geschoben, sein hellroter Schwanz zuckte aufgeregt.

Wolfsmilch rief unter dem Brombeerstrauch hervor: »Langsam, Silberdistel! Die anderen sind sicher auch hungrig.«

Rotaugie schlüpfte aus seinem Nest neben dem umgestürzten Baum. »Lasst die Jüngsten ruhig zuerst fressen«, miaute er heiser. »Ich kann warten.« Er blinzelte ins Sonnenlicht in dem Bemühen, etwas zu sehen. Seine milchigen Augen waren noch nie sehr scharf gewesen und die vorbeiziehenden Monde schienen seine Sehkraft noch mehr zu trüben.

Donner fiel auf, wie mager der alte Kater war. So dünn in die Blattleere zu gehen, war nicht gesund. »Friss du die Maus, Rotaugie.« Er brachte dem weißen Kater seinen Fang. »Silberdistel und Klee können die Drossel haben. Ich schicke gleich noch eine Jagdpatrouille los.«

»Ich gehe schon.« Blatt tappte mit vom Schlaf zerzaustem Fell aus dem Brombeergestrüpp.

Eulenaugie krabbelte aus seinem Nest unter der Eibe. »Darf ich mitkommen?«

Erfreut über seine eifrigen Lagergefährten, schnurrte Donner: »Möchtest du die Patrouille gerne anführen?«

»Ja, bitte!« Eulenaug hob aufgeregt den Schwanz.

Donner sah zu Blatt. Der grau-weiße Kater war älter und hatte mehr Erfahrung. Begriff er, wie wichtig es für die jüngeren Katzen war, nicht nur zu gehorchen, sondern auch anzuführen?

Blatt schnippte fröhlich mit dem Schwanz. »Gute Idee!«

Wolkenfleck tappte aus dem Farntunnel, der zu einer kleinen Lichtung im Farn Dickicht führte, wo er sein Nest gebaut hatte. Die Farnwedel waren mittlerweile welk, aber die dicht stehenden, hellbraunen Stängel schützten immer noch den Bau dahinter. Er blinzelte verschlafen. »Ich rieche Beute.« Sein Blick wanderte von der Drossel zu der Maus. »Mehr habt ihr nicht gefunden?« Seine Stimme klang beunruhigt.

Donner schüttelte seinen Pelz. »Bestimmt bringen Eulenaug und Blatt nachher noch was mit«, antwortete er unbekümmert, um seine Gruppe nicht merken zu lassen, wie besorgt er war. »Sie gehen gleich los.«

»Ich komme mit«, verkündete Wolkenfleck. »Sechs Augen sehen mehr als vier.«

Silberdistel schaute von seiner Drossel auf. »Wenn ich auch noch mitkomme, sind wir sogar acht Augen!«

Blatt legte die Nase auf den Kopf des Jungen. »Beim nächsten Mal.«

»Du kannst in der Schlucht nach Mäusen suchen, während wir weg sind!« Eulenaug rannte, gefolgt von Wolkenfleck, bereits zum Lagereingang.

»Da habe ich gestern schon geguckt«, beschwerte sich Silberdistel. »Dort sind keine!«

»Versuch es noch mal«, sagte Blatt zu ihm und trabte den anderen nach.

Wolfsmilch überquerte die Lichtung. »Wir brauchen dich hier, Silberdistel«, miaute sie. »Wer soll das Lager bewachen, wenn alle jagen gehen?«

Silberdistel schnaubte. »Das sagst du nur, damit ich hier bleibe.«

Klee tappte zu ihrem Bruder. »Klar tut sie das«, spottete sie. »Wenn sie dir keine besondere Aufgabe gibt, jammerst du nur wieder die ganze Zeit.«

»Ich jammere nie!« Silberdistel sah seine Schwester böse an.

»Du hast doch gestern den ganzen Nachmittag gejault, weil Wolfsmilch dich nicht im Regen spielen lassen wollte.«

Silberdistel streckte den Schwanz hoch in die Luft. »Wegen dem bisschen Regen!«

Donner wechselte einen Blick mit Wolfsmilch und trat zwischen die beiden. Er hörte, wie kleine Steinchen hinab in die Schlucht regneten, als Eulenaugse seine Patrouille in den Wald hinaufführte. »Wenn alle gefressen haben, gehe ich mit dir und Wolfsmilch in den Wald«, versprach er.

Die Kätzin sah ihn dankbar an.

Silberdistels Fell sträubte sich aufgeregt. »Wie bei einer echten Patrouille?«

»Darf ich auch mit?«, fragte Klee eifrig.

»Natürlich.« Donner blinzelte die Jungen liebevoll an.

Blitzschweif hob die Drossel auf und trug sie zu einem Sonnenfleckchen neben dem Baumstumpf am Rand der Lichtung. »Kommt und fresset!«, rief er den Jungen zu. »Und ich erzähle euch solange, wie ich den Vogel gefangen habe.«

Silberdistel und Klee rannten zu ihm.

Wolfsmilch schaute ihnen nach. Dabei fiel ihr Blick auf

Rotauges Nest, in dem das Farnpolster nach dem jüngsten Regen welk und durchnässt aussah. »Soll ich Rotauge ein neues Polster holen?«, fragte sie Donner.

Er nickte, doch der alte Kater blickte sofort von seiner Maus auf. »Ich kann mir selbst ein Nest machen«, brummte er.

»Ich weiß«, erwiderte Wolfsmilch. »Aber ich könnte doch schon mal anfangen, und du hilfst mir dann, wenn du gefressen hast. Ich hole frischen Farn, du kratzt das Moos von dem Baumstamm hier und breitest es in der Sonne zum Trocknen aus.« Sie wartete nicht auf Antwort, sondern überquerte schon die Lichtung.

Nachdem sie im Farn Dickicht verschwunden war, richtete Donner seine Aufmerksamkeit auf Blitzschweif, der mit ausgestreckten Pfoten über die Lichtung flog. Silberdistel und Klee starrten den Kater mit großen Augen und vollem Maul bewundernd an.

»Die Drossel hat mich nicht mal bemerkt«, erklärte Blitzschweif, während er ihnen seinen Trick vorführte. »Ich hab mich leise wie eine Eule auf sie gestürzt.«

»Zeigst du mir, wie man auf Bäume klettert?«, fragte Klee.

»Wir sind doch keine Eichhörnchen!« Rotauge schluckte den letzten Bissen seiner Maus hinunter. Donner war erleichtert, dass der alte Kater wenigstens seinen Appetit noch nicht verloren hatte.

Silberdistel war empört. »Das heißt doch nicht, dass wir nicht auch klettern können.«

Rotauge leckte sich kurz die Pfoten und stand dann auf. »Aber gebt nicht mir die Schuld, wenn ihr runterfällt und euch den Schwanz verstaucht.« Er tappte zu dem umgestürzten Baum und riss Moosstücke von der morschen Rinde.

Im Farndickicht hinter ihm raschelte es. Es war Wolfsmilch, die unter lautem Knacken frische Farnstängel aus der Erde rupfte.

Der Kater sah zu dem hellblauen Himmel auf. Lange Monde mit kaltem Wetter lagen vor ihnen. Wie sollte er seine Katzen satt kriegen, wenn die Beute jetzt schon knapp war? Er hoffte, Eulenaug, Wolkenfleck und Blatt würden mehr Beute finden als Blitzschweif und er. *Wenn nicht, gehe ich später noch mal los.* Er war fest entschlossen, seine Katzen niemals hungern zu lassen.

Niemals? Sein Pelz kribbelte. Ob er dieses Versprechen auch halten konnte? Auf einmal sah er Sanfter Regen vor sich, wie sie in ihrem flachen Grab lag. Dann huschten seine Gedanken zu Blitzschweif und seinem Sprung vom Baum. Einen Moment lang hatte er geglaubt, sein Freund wäre gestürzt. Jederzeit könnte einem von ihnen etwas zustoßen. *Und wenn ich sterbe? Würden meine Katzen auch ohne mich zurechtkommen?* Der Gedanke brach wie eine Welle aus kaltem Wasser über ihn herein. Würde die Gruppe zusammenbleiben? Er hatte sie hierhergeführt. Sie verließen sich darauf, dass er entschied, was am Besten war. Würde Blatt auch ohne ihn für die anderen jagen, nicht nur für Wolfsmilch und ihre Jungen? Würde Wolfsmilch trotzdem darauf achten, dass Rotaug ein trockenes Nest hatte? Würde Blitzschweif auch dann noch seine Zeit damit verbringen, Klee und Silberdistel Geschichten zu erzählen? Sie waren herzensgute Katzen, aber würden sie sich auch ohne einen Anführer als Gruppe verstehen? Oder würden sie mit der Zeit zu Einzelläufern werden? Und wenn sie sich wieder Wolkenhimmels Gruppe anschlossen?

Das darf nicht passieren! Bei dem Gedanken durchfuhr es

ihn eiskalt. Er stand auf und marschierte hin und her. Wolkenhimmel war in den letzten Monden sanfter geworden, aber Donner wusste, wozu sein Vater fähig war. Es waren schon Katzen unter seinen Krallen gestorben.

Ich werde nicht sterben, ermahnte Donner sich selbst. *Ich darf nicht. Diese Katzen brauchen mich*. Während er seine Ängste zu verdrängen versuchte, prasselten Steine in die Schlucht.

Er sah auf und spähte über die Ginsterhecke. War die Jagdpatrouille schon zurück?

Silberdistel und Klee sprangen auf und rannten zum Lageringang.

»Das ist Eulenaug!«, rief Klee mit zuckender Nase. »Ich kann ihn riechen!«

»Das war doch geraten«, höhnte Silberdistel. »Wie willst du ihn von hier aus denn riechen?«

»Ich kann fast so gut riechen wie Rotaug!« Die kleine Kätzin sah den alten Kater erwartungsvoll an.

»Klee hat recht«, bestätigte Rotaug, der gerade einen langen Moosstreifen von einem Baumstamm schälte.

Hinter der Hecke trommelten Pfoten über den Boden. Donner überquerte die Lichtung und stellte sich schützend vor die Jungen. Wer auch immer sich dem Lager näherte, hatte es offenbar eilig. Eulenaug kam mit besorgtem Blick durch den Ginstertunnel gestürmt.

»Wolkenhimmel kommt!«, schnaufte er. »Er hat eine Patrouille dabei. Eichelfell, Sperlingfell und Erle.«

»Hast du mit ihnen gesprochen?«, wollte Donner wissen.

»Wolkenfleck und Blatt reden gerade mit ihnen. Blatt hat mich zurück ins Lager geschickt, damit ich dich warne.«

Blitzschweif eilte herbei. »Was ist los? Will Wolkenhimmel wieder einen Kampf anzetteln?«

»Warum sollte er?«, meldete sich Rotaue von der anderen Seite der Lichtung. »Es gibt doch nichts, worum wir kämpfen könnten.«

»Wolkenhimmel findet immer was«, knurrte Blitzschweif finster. »Warum sollte er sonst mit einer Patrouille hier auftauchen?«

Donners Ohren zuckten. Bei ihrem letzten Treffen hatte Wolkenhimmel keine Feindseligkeit gezeigt. Er war vielmehr untröstlich gewesen über Sanfter Regens Tod. »Vermutlich will er uns einfach nur eine Neuigkeit mitteilen«, erklärte er Blitzschweif.

»Dazu muss er aber nicht noch drei Lagergefährten mitbringen«, widersprach sein Freund.

Pfoten kletterten hinter dem Ginsterdickicht die Schlucht herunter.

Donner hob das Kinn. »Warten wir es ab.« Damit warf er Blitzschweif einen warnenden Blick zu. Sein Freund konnte sehr hitzköpfig sein und war Wolkenhimmel gegenüber immer voller Misstrauen. »Ich will keinen unnötigen Streit.«

Die Ginsterhecke bebte und Wolkenhimmel kam hereingestürzt. Sein graues Fell war zerzaust, in seinen Augen blitzte Panik. Eichelfell, Erle und Sperlingfell folgten ihm.

Beunruhigt sah Donner seinen Vater an. »Ist was passiert?«

»Ich brauche deine Hilfe.« Wolkenhimmels Schwanz fegte ruhelos über den Boden.

»Wofür?«

»Schlitzer hat Himmelsstern entführt«, erklärte Wolkenhimmel. »Er hält sie als Geisel gefangen.«

Schlitzer. Der Name hallte wie der Ruf eines fernen Vogels durch Donners Kopf. Er hatte ihn schon mal gehört. Aber wo? Er erstarrte. *Farn*. Die junge Streunerin, die er mit Grauer Flug getroffen hatte. Grauer Flug hatte sie in Großer Schattens Lager gebracht, um sie vor einer Katze namens Schlitzer in Sicherheit zu bringen. Sie hatte gestanden, dass dieser Schlitzer sie gezwungen hatte, die Katzen im Kiefernwald aususpionieren. Und sie hatte dabei sehr verängstigt geklungen.

Donner merkte auf einmal Wolkenhimmels bohrenden Blick auf sich.

»Himmelsstern ist in Gefahr«, miaute der Kater drängend.

Donner erwiderte seinen Blick. »Dann müssen wir sie retten.«

»Ich weiß aber nicht, wo sie festgehalten wird«, erklärte Wolkenhimmel.

Eichelfell mischte sich ein. »Und wer weiß, wie viele Streuner sie bewachen.«

»Schlitzer hat gesagt, es seien mehr, als wir es uns vorstellen könnten«, fügte Sperlingfell hinzu.

Donner sah seinen Vater an. Hatte Wolkenhimmel denn keinen Plan? »Und was soll ich da tun?«

Seine Augen wurden schmal, als Wolkenhimmel erklärte, was Schlitzer verlangt hatte: ein Treffen mit allen Anführern und das Versprechen, den Streunern einen Teil ihrer Beute abzutreten. Ungläubig schüttelte er den Kopf.

Klee und Silberdistel drängten sich durch die Katzenschar. »Hallo, Eichelfell!« Klee blinzelte ihre frühere Lagergefährtin erfreut an. »Erinnerst du dich noch an mich?«

Silberdistel schubste seine Schwester beiseite. »Wetten, das tut sie nicht?«, miaute er. »Wir sind doch schon fast groß.«

»Dieses Gespräch ist nichts für Junge«, knurrte Wolkenhimmel und versuchte, sie mit einem Schwanzschnippen zu verscheuchen. Streng sah er Donner an. »Haben sie keine Pflichten zu erledigen?«

Wolkenhimmels Worte verärgerten Donner. Selbst jetzt, wo er ihre Hilfe brauchte, musste er andere Katzen herumkommandieren. »Das ist mein Lager, Wolkenhimmel«, miaute er entschieden. »Ich entscheide, wer hier was tut.«

Am hinteren Ende der Lichtung raschelte es im Farndickicht. »Was ist los?«, fragte Wolfsmilch und eilte mit besorgten Augen über die Lichtung, als sie Wolkenhimmel und seine Patrouille erblickte.

Klee maunzte: »Wolkenhimmel sagt, wir sollen Pflichten erledigen.«

»Er findet, Junge sollen nicht reden dürfen«, fügte Silberdistel empört hinzu.

Wolfsmilch sträubte ihr Fell und führte ihre Jungen mit einem wütenden Blick auf Wolkenhimmel davon.

Wieder erklangen Pfortenschritte hinter der Ginsterhecke, dann kam Wolkenfleck zusammen mit Blatt ins Lager gerannt.

Auf einmal lag eine Anspannung in der Luft, als würde ein Sturm aufziehen. Donner zwang sich, sein Fell wieder glatt anzulegen, und trat vor Wolkenhimmel. »Ich möchte dir gerne helfen«, fing er an, »aber bei uns ist die Beute im Moment sehr knapp. Das wenige, was wir erbeuten, können wir nicht den Streunern überlassen.«

Wolkenhimmel trat ebenfalls vor. »Ihr müsst aber!« Sein Schwanz zuckte wütend. »Schlitzer wird Himmelsstern umbringen, wenn wir nicht auf seine Forderung eingehen.«

»Wenn wir auf seine Forderung eingehen«, knurrte Blitz-

schweif, »werden die Streuner uns für schwach halten, und dann werden sie uns immer weiter tyrannisieren.«

Blatt nickte. »Er hat recht. Streuner wie die sind schlimmer als Füchse. Zu faul, um selbst zu jagen, aber jederzeit bereit, andere Katzen dazu zu zwingen, es für sie zu tun.«

Wolfsmilch rückte näher zu ihren Jungen und schlang den Schwanz um sie. »Vielleicht sollten wir ihnen doch lieber ein bisschen was von unserer Beute abgeben, damit sie uns in Ruhe lassen.«

Rotaug sah die Königin mitfühlend an. »Du hast Angst um deine Jungen, ich weiß, aber die Streuner versuchen doch nur ihr Glück. Wenn wir jetzt nachgeben, werden sie uns so lange schikanieren, bis sie uns verjagt haben. Und wir haben hart gearbeitet, um uns hier ein Zuhause aufzubauen.«

»Genau!«, fauchte Blitzschweif.

Donner scharrte besorgt mit den Krallen in der Erde. Blitzschweifs Augen blitzten vor Wut, Blatt umkreiste die Besucher mit gesträubtem Fell, Wolkenfleck musterte sie aus schmalen Augen.

Wolkenhimmels Augen hingen verzweifelt an Donner. »Du musst mir helfen!«

Warum? Auf einmal stieg Bitterkeit in Donner auf. *Du hast mir nie geholfen.* Warum hatte Wolkenhimmel sich nicht auch so fürsorglich um Donners Mutter gekümmert? Womöglich wären Sturm und seine Wurfgefährten dann noch am Leben.

Er verdrängte den Gedanken schnell. Die Vergangenheit war vorbei. Wolkenhimmel brauchte seine Hilfe. Auch wenn er ein schlechter Vater gewesen war, blieb er eine Katze, die es verdient hatte, Gehör zu finden. Dennoch war sich Donner bewusst, dass seine Lagergefährten Vorrang hatten.

Er erwiderte Wolkenhimmels Blick und erklärte: »Ich kann diesen Streunern keine Beute versprechen. Wir brauchen sie ebenso dringend wie sie.«

Wolkenhimmel beugte sich mit zitternden Schnurrhaaren vor. »Du musst ihnen ja keine Beute *geben*. Triff dich einfach mit Schlitzer und tu so, als wärst du einverstanden, damit sie Himmelsstern zurückbringen.«

»Sich mit diesen Streunern einzulassen, bedeutet nur Ärger«, knurrte Blitzschweif.

Blatt peitschte mit dem Schwanz. »Wir sollten uns da raushalten.«

»Das ist nicht unser Problem«, stimmte Wolkenfleck zu.

Wolkenhimmels Blick blieb auf Donner gerichtet. »Bitte, hilf mir!« Seine Stimme klang heiser vor Verzweiflung.

Donner schüttelte den Kopf, sein schlechtes Gewissen pochte in seiner Brust. »Ich kann nicht«, murmelte er. »Ich muss an meine Lagergefährten denken. Ich kann nicht ihr Wohlergehen für deines opfern.«

Wolkenhimmels Schwanz sträubte sich. »Was bist du nur für ein Sohn!«

Donners Herz sank. Den wütenden Ausdruck in den Augen seines Vaters kannte er nur zu gut. Wachsam erwiderte er Wolkenhimmels Blick.

»Wie lange willst du es mir noch übel nehmen, dass Himmelsstern meine Gefährtin geworden ist?«, fauchte sein Vater. »Musst du sie deshalb auch bestrafen? Wenn meine Jungen sterben, werde ich dir das niemals verzeihen!«

Donner schluckte seine Angst hinunter. »Ich bestrafe niemanden«, miaute er ruhig. »Himmelsstern hat sich für dich entschieden und das respektiere ich. Es tut mir leid, dass sie in